

# HEIMATBRIEF

Nr. 7 - Dezember 1986

 KREIS  
BORKEN

## Weihnachten im schlesischen Gebirge - von Helmut Nitzsche

Viele Menschen, die das Weihnachtsfest nicht in ihrer Heimat verbringen können, denken nun wieder besonders daran, wie Weihnachten zu Hause gefeiert wurde. - In meiner schlesischen Gebirgsheimat war das Fest und das ganze Drum und Dran besonders schön. Die Berge und Täler hatten schon Wochen, manchmal aber auch erst wenige Tage vor dem Heiligabend ihr weißes Kleid angezogen. Die dickverschneiten Fichten mußten es sich gefallen lassen, wenn wir auf dem Wege zur Schule an ihren Ästen rüttelten oder mit dem Skistock dranschlugen. Wie nackt sah dann solch ein Baum aus. Aber bald wurde er ja wieder von Frau Holle angezogen. Wenn ein eisiger Sturm durch das Tal heulte, wenn das Thermometer auf minus 25 Grad stand, dann rauchten die Schornsteine Tag und Nacht. Die Alten schauten aus den dichtverschlossenen Doppelfenstern oder sie saßen am urgemütlichen Kachelofen. Kachelöfen gab es zu Hause in allen Variationen. Manche hatten ein "Röhr", in das man abends die Kaffeekanne hineinstellte, um am anderen Morgen dann den heißen Kaffee herauszunehmen. Manche Kachelöfen gingen vom Fußboden bis zur Decke, manche waren transportabel. Die meisten jedoch wurden beim Bau eines Hauses vom Ofensetzer gesetzt. Eine eigenartige Atmosphäre umgab das Weihnachtsfest. Viele Heimlichkeiten ließen ahnen, daß das Christkind bestimmt niemand vergessen wird. Oft waren die Geschenke nur klein, aber mit um so größerem Eifer und mit großer Liebe hergestellt. Viele Gaben wurden selbst angefertigt. So manchen Abend wurde im Keller gesägt und gehämmert. Die Mutter erzählte uns, daß der Knecht Ruprecht, der Gehilfe vom Christkind, bei der Arbeit sei. Wie gern hätten wir da einmal zugeschaut. Leider war die Tür verschlossen und das Schlüsselloch verhängt. Sehr oft saßen wir bei der Großmutter auf dem Sofa und hörten ihr zu, wen sie uns

nur beim flackernden Schein, der aus der Ofentür kam, die wundersamsten Geschichten erzählte. Die Großmutter hatte immer Zeit für uns. Ihre Geschichten waren oft so spannend, daß unsere Wangen dann genau so glühten wie die Platte des Ofens.

Draußen schneite es ununterbrochen. Oft lag dann der Schnee meterhoch. Täglich sorgte der große Schneepflug dafür, daß wenigstens die Hauptdurchfahrtsstraßen passierbar blieben. Mit Skiern und Schlitten versuchte der Briefträger die viele Weihnachtspost rechtzeitig zuzustellen. Bei manchem Bauern bekam er einen Fuhrmannskorn eingesehenkt, damit er auch von innen die notige Wärme behielt. Die Bauern hatten ihre Arbeit getan. Die Scheunen und Keller waren gefüllt. Hier und da ratterte noch eine Dreschmaschine, denn gedroschen wurde bei uns erst lange nach der Ernte.

Aus allen Häusern kam nun der herrliche Duft der Weihnachtsbäckerei. Besonders zeitig wurde der Pfefferkuchen gebacken, weil der einige Zeit brauchte, bis er weich wurde. Pfefferkuchen und Buttergebäck gehörten zum Fest genauso wie der Weihnachtsbaum, den man direkt an der Försterei billig kaufen konnte. Viele Frauen und Mütter rührten den Teig für den Streusel- und Mohnkuchen selbst an, ließen den Kuchen aber dann beim Bäcker backen. Mit dem Schlitten wurden die Kuchenbleche zur Bäckerei gefahren. Damit keine Verwechslungen vorkamen, steckte in jedem Kuchenteig ein Namensschildchen. Für ein paar Pfennig erledigte dann der Bäcker das Abbacken bei richtiger Hitze, ohne daß er irgend jemand schief angeguckt hätte. Alles, was man selbst tun konnte, wurde selbst getan. Die Sparsamkeit steckte im schlesischen Gebirgsmenschen genau wie die Gemütlichkeit.

Am Morgen des 24. Dezember wurden noch die letzten Vorbereitungen für das Fest getroffen. In vielen Familien stand der Christbaum geschmückt

## VEREINSBERICHTE

### VII. Tagung der Heimatvereine des Bereiches Borken in Velen

Reihum geht jährlich das Vorstandstreffen der Heimatvereine des Bereiches Borken. Zu dieser Herbsttagung war der Heimatverein Velen der Gastgeber. Mit Stolz konnte der Vorsitzende Franz Schonnebeck die Heimatfreunde aus Borken, Burlo, Weseke, Gescher, Hochmoor, Heiden, Raesfeld, Reken, Südlohn, und Ramsdorf im eigenen neuen Heimathaus begrüßen. Nicht allein mit diesen Räumen bot Velen den Gästen Neues und Schönes, denn den Auftakt der Tagung bildete die Besichtigung der Orangerie im Schloß. Die heimischen Besucher, die die Orangerie im Zustand der letzten Jahrzehnte kannten, kamen aus dem Staunen nicht heraus, als sie sahen, was an verborgenen Werten durch handwerkliche Kunst und Restaurierung wieder zutage gebracht worden war. Baron von Landsberg-Velen hatte sich dankenswerterweise für eine Führung zur Verfügung gestellt und erklärte fachkundig und ausführlich die Besonderheiten der Stuckarbeiten und Gemälde und ließ immer wieder Wissenswertes aus der Geschichte einfließen. Die Heimatfreunde nahmen den Eindruck mit, daß hier ein wertvolles Stück Heimatgut empfehlenswert ist.

Die eigentliche Tagung fand dann im Heimathaus statt. Dort zeigte zunächst, sozusagen als geschichtliche Fortsetzung, Heimatfreund Josef Meyer interessante Dias von Velen, wodurch die Möglichkeit gegeben wurde, Velen näher kennenzulernen. Ein weiterer Tagungspunkt war ein interessanter Vortrag von Dr. Müther: "Ökologie und Naturschutz". Der Vortragende verstand es, den Heimatvereinen nahe liegende Problemfälle aufzuzeigen und provozierte bewußt Widersprüche, um zu überzeugenden Ergebnissen zu kommen. Es ergaben sich jedenfalls viele Diskussionsbeiträge, so daß die üblich angesetzte Tagungszeit etwas überschritten wurde. Der weitere Tagungspunkt "Stirbt unsere plattdeutsche Sprache aus" konnte nur angedeutet werden und soll auf der VIII. Tagung, die Mitte des nächsten Jahres in Südlohn stattfinden wird, ausgiebig diskutiert werden.

im Zimmer, genannt die "gude Stube". Mancher Vater putzte den Weihnachtsbaum aber auch erst am Nachmittag, wenn die Mutter und die Kinder zur Christnachtsfeier in der Kirche waren. Die Christnachtsfeier war in der evangelischen Kirche immer gegen 16.00 Uhr. Mittags wurde nur Kaffee getrunken, denn am Heiligabend gab es dann das wunderbare Festessen. Die Geschmäcker waren auch in meiner Heimat verschieden. Während die nächsten Nachbarn Karpfen aßen, gab es bei uns seit eh und je Weißwurst mit Kartoffelpüree und Sauerkraut. Die Weißwurst wurde vom Fleischer nur zweimal im Jahr, Weihnachten und Silvester, hergestellt. Nach dem 12-Uhr-Kaffee begann mit dem Anziehen der Sonntagsachen schon das eigentliche Fest. Gegen 15.30 Uhr hörte man dann das Geläute der ersten Bauernschlitten, die zur Kirche führen. Dick eingepackt saßen die Bäuerin und die Kinder hinten, während der Bauer in einem Pelzmantel die Pferde kutscherte.

Die Pferde und die Geschirre waren blitzblank geputzt. Die vielen Glöckchen an den Geschirren läuteten in allen Tönen das Weihnachtsfest ein. Jeder, der am Gottesdienst teilnahm, brachte eine oder mehrere Kerzen mit in die Kirche. Wenn dann die Orgel zu spielen begann, war das ganze Oval des großen Gotteshauses ein Lichtermeer. Eine Stunde dauerte der Gottesdienst am Heiligabend. Dann aber ging es mit Riesenschritten nach Hause. Die Kinder konnten die Bescherung kaum noch erwarten. Am liebsten hätten sie gar nichts mehr gegessen. Noch aber ließ das Christkind auf sich warten. Gegen 19.00 Uhr war es dann soweit. Die Tür zur "guden Stube" wurde geöffnet. Die Weihnachtskerzen brannten am glitzernden Baum und das Christkind war tatsächlich dagewesen. Es hatte für alle, groß und klein, etwas gebracht. Die ganze Familie bedankte sich, indem sie noch ein paar Stunden beieinander saß, Weihnachtslieder sang und Nüsse knackte, Glühwein oder auch Grog trank und natürlich all die schönen Geschenke betrachtete oder auch ausprobierte. Wenn gegen Mitternacht bei uns der Heiligabend zu Ende ging, begann dann bei den katholischen Christen die Weihnachtsmesse und die Bescherung fand dann bei ihnen meistens erst am Morgen des ersten Feiertages statt.

Am 20. November 1986 wurde im Stadtteil Werth der Stadt Isselburg der neue "Heimatverein Werth 1986" gegründet. Vorsitzender ist Friedhelm Scheewel, Teppelweg 14, Werth, 4294 Isselburg. Die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bocholt sowie die Anerkennung als gemeinnütziger Verein durch das Finanzamt Borken wurden inzwischen beantragt. - Die Heimatvereine des Kreisgebietes freuen sich über den neuen "Partner" und wünschen eine erfolgreiche Heimatpflege, unterstützende Heimatverbundenheit ist selbstverständlich (s. Ausgabe Nr. 6).

---

### Raesfelder Heimatverein will Mahntafel aufstellen

In der jüngsten Vorstandssitzung beschloß der Heimatverein, eine Gedenk- und Mahntafel zur Erinnerung an das Schicksal der jüdischen Mitbürger aufzustellen, die seit 250 Jahren hier gelebt haben und von denen die letzten im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert wurden.

In der Zeit des III. Reiches wurden sie verfolgt, deportiert und über dreißig von ihnen starben in den Konzentrationslagern. In der "Reichskristallnacht", am 9./10. November 1938, wurde ihre Synagoge zerstört.

Es ist vorgesehen, diese Gedenk- und Mahntafel zwischen zwei Mauerstreben an der Chorseite der Pfarrkirche aufzustellen. Von hieraus führt der Blick über die Straße hinweg zu dem Platz, auf dem seit 1863 die Synagoge stand. Diesbezügliche Gespräche wurden bereits mit dem Pfarrer und dem Kirchenvorstand geführt. Zwei Alternativvorschläge über die Gestaltung und die Ausführung dieser Gedenkstätte sollen von einem Steinbildhauer gefertigt und zur Diskussion gestellt werden. Der Heimatverein rechnet bei diesem geplanten Vorhaben auf die finanzielle Unterstützung der örtlichen Vereine und der Raesfelder Bürgerschaft.

---

### 35 Jahre Sudeten-Landsmannschaft

Mit einer Ausstellung von Dokumenten und Bildern weckten die Mitglieder

der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Ostdeutschen Heimatstube in Bocholt Erinnerungen an die frühere Heimat, verwiesen auf Geschichte und Kultur dieser Volksgruppe und verdeutlichten, wie sehr sie noch an ihrer Heimat hängen. Ihr Rechtsanspruch auf diese verlorengegangene Heimat wurde betont, ohne daß die Vertreibung der drei Millionen Sudetendeutschen und das, was sie durchmachen mußten, herausgestellt wurde. Die Ausstellung fand aus Anlaß des 35jährigen Bestehens der Kreisgruppe Bocholt der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Die hier lebenden Sudetendeutschen schlossen sich, wie auch die Mitglieder der übrigen Landsmannschaften, zu einer Gemeinschaft als Ersatz für die gewachsenen Gemeinschaften in den Städten und Dörfern des Sudetenlandes zusammen.

Franz Pfeifer und Felix Fischer waren die ersten Vorsitzenden dieser Kreisgruppe. Es folgten Fritz Rathei und Rudi Pawlu. Heute leitet Fritz Preiser die Landsmannschaft, unterstützt von Geschäftsführer Fritz Albrecht. Rund 150 Männer und Frauen gehören der Kreisgruppe an. Monatlich finden Heimatabende statt. Die Mitglieder der Frauengruppe treffen sich alle zwei Wochen zu Bastel-Abenden. Was an diesen Abenden hergestellt wird, konnten die Besucher der Veranstaltung bei einem Basar bewundern. Eine große Anzahl von Stricksachen, vor allem für Kinder sowie Gestecke, Fimo- und Salzteigarbeiten, aber auch Zeichnungen und Aquarelle, wurden angeboten. Zum Kaffee gab es Spezialitäten aus der früheren Heimat. Der Erlös wird zum größten Teil an die Sudetendeutsche Stiftung in München abgeführt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand aber die Ausstellung von Bildern und Dokumenten. In der Heimatstube wurde außer der ständigen Dokumentation der Sudetendeutschen eine kleine Ausstellung von Bildern und Motiven Siebenbürgens gezeigt. Im Flur erinnerte eine große Stellwand mit Dokumenten, unter ihnen Heimatscheine sowie Fotos, an das Leben in der früheren Heimat. Natürlich wurde in Gesprächen das Leben in der sudetendeutschen Heimat lebendig und wurden Erinnerungen an damals ausgetauscht.

# WAS-WANN-WO

Die "Ostdeutsche Heimatstube" in Bocholt, Osterstr. 69, wurde als Begegnungs- und Kulturzentrum im April 1981 in den von der Stadt Bocholt zur Verfügung gestellten Räumen eröffnet. Die Räumlichkeiten umfassen: einen Ausstellungsraum, einen Begegnungsraum und eine Küche. Im Ausstellungsraum stellen die Landsmannschaften der Schlesier, der West-Ostproußen, der Pommern und der Sudetendeutschen ihre Heimatländer in Bildern und Dokumenten der Öffentlichkeit vor. In zwei Vitrinen sind alte Dokumente, Bernsteinschmuck aus Ostpreußen, böhmisches Glas- und Porzellangeschirr und die von allen Landsmannschaften gefertigten Trachtenpuppen ausgestellt. Als Wanderausstellung stehen von dem gebürtigen Schlesier, Gerhard Cebulla, etwa 50 gemalte Heimatbilder aus allen Vertreibungsgebieten zur Verfügung. Von Frau Ingrid Fischer, aus dem Sudetenland gebürtig, sind Aquarelle aus der engeren Heimat Nordböhmens ausgestellt.

## AKTUELLES

### **Forschungsstipendium für Flurnamenuntersuchung in Heiden-Reken-Velen vergeben**

Seit einigen Jahren gibt es im Kreis Borken intensive Bemühungen um eine Erfassung der lebenden und historischen Flurnamen. Besonders die mündliche Überlieferung der Flurnamen ist infolge des technologischen Wandels in der Landwirtschaft und der Eingriffe des Menschen in die alte Kulturlandschaft stark gefährdet. Die historisch überlieferten Flurnamen sind zwar in den Archiven vor dem Vergessen bewahrt, müssen aber erst durch mühevoll und zeitraubende Arbeit aus den Urkunden und Akten erschlossen werden. Um dieses für die regionale Geschichtsforschung, Volkskunde und Sprachwissenschaft äußerst wertvolle Material für die wissenschaftliche Auswertung zugänglich zu machen, sind im Kreis Borken eine Reihe von Erfassungsmaßnahmen unter der wissenschaftlichen Betreuung von Prof. Dr. Ludger Kremer (Antwerpen/Heiden) und Dr. Timothy Sodmann (Billerbeck) in Gang gesetzt worden. Mit den Arbeiten waren bisher entweder ABM-Kräfte oder Studenten der Universität Antwerpen befaßt; in Zukunft

ist ebenfalls an eine stärkere Beteiligung von Heimatvereinsmitgliedern zu denken.

Das Gebiet des östlichen ehemaligen Kreises Borken wird von dem Antwerpener Doktoranden Guido Belmans bearbeitet. Er hat in den Jahren 1981 bis 1984 die lebenden, d. h. mundartlichen Flurnamen der drei Gemeinden Heiden, Reken und Velen gesammelt und kartiert. Seit dem Jahre 1985 ist er mit der Erfassung des historischen Bestandes in den Archiven (Staatsarchiv, Bistumsarchiv, Pfarrarchive, Gemeindearchive usw.) beschäftigt. Diese Tätigkeit würde als Freizeit- und Ferienbeschäftigung noch Jahre in Anspruch nehmen. Um ihm nun den Abschluß der Erfassungsarbeiten in einem überschaubaren Zeitraum zu ermöglichen, wurde ihm von einer "Interessengemeinschaft" aus den drei Gemeinden ein Forschungsstipendium in Höhe von 12000,-- DM gewährt. Belmans kann seine Arbeiten damit innerhalb eines Jahres zum Abschluß bringen. Als Gegenleistung wird er anschließend sein Material zu einem Atlasband und einem erklärenden Namenbuch aufarbeiten und für die Veröffentlichung in der vom Kreis Borken geplanten Flurnamen-Schriftenreihe zur Verfügung stellen.

Das Stipendium wird finanziert durch die großzügige Beteiligung der Gemeinden Heiden, Velen und Reken, der Volksbanken in Heiden, Ramsdorf, Velen und Reken sowie der Spar- und Darlehnskasse Reken, der Heimatvereine Heiden und Reken und des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Heiden. Die Federführung der Maßnahme hat der HV Heiden übernommen, er steht auch zu Auskünften für evtl. Nachfolge-Initiativen in anderen Teilen des Kreises zur Verfügung (Tel. 02867/594, Schriftf. H. Filippek).

---

Wir wünschen allen Heimatfreunden  
ein gutes Jahr 1987

---

### **Herausgeber:**

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

### **Redaktion:**

Stellv. Kreisheimatpfleger Joh. Beekmans, Hauptstr. 65, 4280 Borken-Weske, Tel.: 02862/2625

Einsendungen bitte an den Redakteur oder an die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege: Burloer Str. 93, 4280 Borken, Tel.: 02861/821348